



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die III. Regul. Altiora te ne quæsiveris, & fortiora te ne scrutatus fueris.  
Eccl. 3. Suche nicht was dir zu hoch ist / und was dir zu starck ist/ dem  
forsche nicht nach. Eccl. 3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)



der Verstand verhalten soll. 95

diese Anblicke seynd unerbar / die Schambafftig- und Erbarkeit fehret die Augen von beeden ab / und die Natur erröthet über eines so viel als über das andere.

### Die III. Regul.

Altiora te ne quæsieris, & fortiora te ne scrutatus fueris. Eccl. 3.

Suche nicht was dir zu hoch ist / und was dir zu starck ist / dem forsche nicht nach. Eccl. 3.

### Auslegung.

Verstehet euch nicht das zu erreichen / was über euch ist / noch die Geheimnisse zu ergründen / die euren Verstand übersteigen; sondern vergnügt euch diß zu wissen / was Gott euch befehlet / und was nöthig ist zu eurer Seligkeit: Auch selbst seine Natur: Werke / die er euch vor eure



eure Augen stellet / die sehet an und  
trachtet sie mit Verwunderung /  
met euch aber nicht vor dieses zu  
decken / was er hieran verborgen  
will.

### Betrachtung.

**D**ie Vortrefflichkeit und  
schafft eines klugen Mannes /  
cher die Sachen dieser Welt betra-  
tet / bestehet nicht darinnen / daß er  
als alle andere dasjenige sehe und  
kenne / was man doch in der That  
sehen noch erkennen kan / sondern  
er diese Sache besser beauge und  
wundere / was die Göttliche Vorseh-  
vor die Augen geleet / und entde-  
hat.

Wann ein gescheider Mensch ein  
fentlich ausgestelltes Gemähd betrach-  
tet / so bestehet sein Ruhm nicht dar-  
nen / daß er etwas daran sehe / was  
andern Leuten unsichtbar ist / dann  
mal die aller Ungeschicktesten und  
fältigsten können eben so wol als er  
die schönste Striche / und was



Daran ist / ansehen ; allein sie sehen es so  
nicht an wie er ; Der Unterscheid zwis-  
chen ihm und diesen ist / daß wann er  
ein solch Gemähd sihet / so betrachtet  
ers / und durch diese Betrachtung er-  
kennet ers / und sihet es mit seinen Ges-  
danken an / an statt da die andern es nur  
mit ihren leiblichen Augen anschauen /  
und es in ihren düstern Verstand nicht  
kommen lassen.

Wann ein kluger Philosophus die  
Sonne und die Sterne anschauet / und  
an diesen unverderblichen Liechtern die  
Merckmahle und gleichsam den Schatz-  
ten von der Schönheit ihres Schöpfs-  
fers betrachtet / so sihet er zwar nichts  
anders als was die Epicurer und Athei-  
sten eben so klar / und eben so deutlich se-  
hen und anschauen als er ;

Aber, was hießt das anschauen / die  
Adler thun es auch ; daran liegt es /  
daß man seine Betrachtung darüber  
habe / welches dann die Gottlosen und  
die Thiere nicht zu thun pflegen. Dies  
se Schatten der Gottheit und andere  
Dergleichen Wunderwercke fallen nur  
in ihre äusserliche Sinne und weiter  
nicht.



nicht / ihre tumme und unwissende  
 le begreift nichts Davn.

Die Eigenschafft eines verständigen  
 Mannes ist / alles dieses in seinem Geiste  
 entdeckt zu sehen / was die Natur  
 seinen Augen unverborgen hat / und  
 nichts anzuschauen / was er nit anbe-  
 trachte. Dieses ist allein worinnen  
 Unterschied zwischen ihm und dem  
 meinen Volck / und der Ruhm sein  
 hohen und erleuchteten Geistes bestet  
 gar nicht aber darinn / wie gedacht / daß  
 unsichtbare und unbegreifliche Dinge  
 sehen und erkennen könne.

Dann was die Vorsehung Gottes  
 verdecken und heimlich halten wollte  
 das bleibt einmal auf gleiche Weise  
 allen Menschen ins gemein verborgen  
 und werden die Philosophi / die darinnen  
 grüblen / nicht eher klug und weiß hien  
 nen / als wann sie erkennen / daß es  
 zu erfinden ist.

Hingegen ist dieses die wahre Phi-  
 losophie / dergleichen Dinge gar nicht  
 tersuchen / und bey solchen Fragen  
 man doch auf die letzte sagen muß /  
 weiß ich nicht / sind die jenige



der Verstand verhalten soll. 99

Klügste und Glückseligste/ die es sein geschwind sagen / und nicht erst zwanzig Jahr darauf studiren.

Die IV. Regul.

Ne innitaris Prudentiæ Tuz.

Verlasse dich nicht auf deine Weisheit.

Auslegung.

Wann ihr die Wahrheit suchet / so glaubet euren Gedancken nicht / und gründet euch nicht auf eure eigne Meinungen / fürchtet euch für dem was von euch selbst herrühret / und einer Neuerung gleich sihet / und hütet euch / daß ihr ja keine Philosophische Grund-Regul und Maximen daraus machet / wornach man sich richten solle:

Nehmet von eurer Weisheit so viel Leichts als ihr könnet / haltet aber dasselbige gegen ein noch hellers und

E 2 siches